

Keine Angst vor Hüftprothesen

Großes Interesse am 23. Gesundheitsforum in der Sportklinik Lüdenscheid

Von Yasmin Alijah

LÜDENSCHIED ■ Der Skandal um fehlerhafte Hüftprothesen sorgte in den vergangenen Wochen wiederholt für Schlagzeilen. Gebrochene Implantate, Metallabrieb oder Rost sowie Metallspäne, die sich vom Gelenk lösen – die Palette der Schadensmeldungen ist lang, die Palette der geschädigten Patienten ebenfalls. Bei einigen Patienten sind ein um 300 Prozent höherer Wert an giftigen Kobold- und Chromionen gemessen worden, bei anderen traten Entzündungen auf, die zu Knochenbrüchen führen können, bei wieder anderen kam es zu Schiefstellungen der Gelenke. Bei allen aber mussten die Implantate entfernt werden.

Auf die große Verunsicherung in der Bevölkerung reagierte der Trainingswissenschaftler am Gesundheitszentrum Hellersen Stefan Krakor mit seiner Einladung zum 23. Gesundheitsforum in der Sportklinik: Er stellte die Veranstaltung unter das Thema „Keine Angst vor der künstlichen Hüfte“. Dass er mit dieser Themenwahl richtig lag, ließ sich an der großen Zuhörerschaft ablesen: Mehr als 150 Personen hatten den Weg in die Sportklinik gefunden, folgten interessiert dem Vortrag und hatten viele Fragen mitgebracht. Chefarzt der Endoprothetik Dr. Joachim Hagenah ging in seinem Referat nicht nur auf die Problematik und die Meldungen zu den fehlerhaften Prothesen der Firmen Zimmer und DePuy ein, die inzwischen vom Markt genommen seien, sondern erläuterte auch die Arbeitsweise und die eingesetzten Materialien am Sportkrankenhaus. „Es gibt 300 verschiedene Implantatsysteme, dazu verschiedene Ver-

ankerungsmöglichkeiten“, so Hagenah. Und genauso, wie viele Menschen kein nagelneues Auto kaufen würden, das noch nicht getestet sei, sondern erste Berichte abwarteten, setze er selbst in der Sportklinik nur Implantate ein, die bewährt seien, erläuterte Hagenah. Im weiteren Verlauf stellte er die verschiedenen Materialien wie Kunststoff, Keramik und Metall vor und erklärte die Vor- und Nachteile dieser Implantate. Er machte auch deutlich, dass alle Materialien mit der Zeit verschleifen, ähnlich wie sich Autoreifen abnutzen.

Des Weiteren stellte er die modernsten OP Techniken vor, die heute eingesetzt werden: „Wir führen minimal invasive Eingriffe durch, bei denen nur ein kleiner Schnitt von sechs bis etwa neun Zentimetern nötig ist“. Das Implantat werde im Körper zusammengesetzt. Dabei werde vermieden, Muskelfasern oder Nerven zu durchtrennen, ein Stück aus dem Knochen herausgenommen, mit Raspeln geweitet, geröntgt und anschließend die Prothese und der Keramikkopf unverrückbar eingebracht. Auf der Suche nach einer guten Klinik sollen Betroffenen die Anzahl der im Krankenhaus durchgeführten Implantationen erfragen, darauf achten, dass mindestens zwei Operateure diese Art des Eingriffs beherrschen und auch darauf, dass Infektionsrate unter einem Prozent liege. Bundesweit werden 170.000 Prothesen eingesetzt. Mit fehlerhaften Prothesen sind etwa 5000 Patienten in Deutschland ausgestattet worden. Der Gemeinsame Bundesausschuss Ärzte, Kliniken und Krankenkassen GBA fordere deshalb die Einführung eines Prothesenregisters.



Dr. Joachim Hagenah (l.) und Stefan Krakor stellen gängige Implantate vor. ■ Foto: Alijah